

Wohl nicht zufällig verloren – Ein hallstattzeitliches Dolchmesser aus dem Rhein bei Iffezheim

Aus der Kiesgrube im Gewann „Bohnenmichel“ in der Rheinaue bei Iffezheim, Lkr. Rastatt, wurden seit den 1960er Jahren öfter archäologische Funde bekannt. Sie gehören unterschiedlichsten Zeiten an. Eiserne Pfahlschuhe und Hufeisen dürften mittelalterlich sein, eher in die römische Zeit datieren eine eiserne Axt und Achsnägel. Vielleicht das prominenteste Beispiel ist eine römische Reiterstatuette aus Bronze.

Ein besonders bemerkenswertes Stück aus den 1970er Jahren ist der bronzene Griff eines eisernen Dolchmessers. Die charakteristische Endverzierung mit zwei einbiegenden Hörnern zeigt die Verwandtschaft zu den „Antennendolchen“ aus reichen Bestattungen der frühkeltischen Zeit. Der mit eingravierten Rillen und Kreisäugen verzierte Griff gehört zu einem hallstattzeitlichen Dolchmesser der sogenannten Variante Neuenegg, wie sie im 7. Jahrhundert v. Chr. vor allem in Oberitalien, der Schweiz, Österreich und Südwestdeutschland in Gebrauch waren.

Auf alten Karten ist im Bereich der heutigen Kiesgrube noch eine Furt eingezeichnet. Die Existenz eines ehemaligen Flussübergangs ist vielleicht die Erklärung dafür, dass hier Objekte verschiedener Epochen aus den ehemaligen Rheinfläufen geborgen wurden. Flussüberquerungen waren ohne fest gebaute Brücken zu jeder Zeit ein riskantes Unterfangen. Oft gingen dabei Gegenstände verloren. Es ist aber auch belegt, dass Opfertagen im Wasser versenkt wurden, um die Flussgottheiten zu besänftigen. Der ursächliche Hintergrund solcher Gewässerfunde - ob zufälliger Verlust oder intentionelle Deponierung - bleibt uns somit im Einzelfall oft verschlossen.

Der Fund des hallstattzeitlichen Dolchmessers bei Iffezheim steht nicht vereinzelt da. Gerade aus der Hallstatt- und Frühlatènezeit sind einige Denkmäler und Objekte zu benennen, die für das Gebiet südlich von Rastatt eine relativ dichte Besiedlung erschließen lassen: Ein Brandgrab der Hallstattzeit wurde 1932 bei Kanalisationsarbeiten in Iffezheim zerstört. Das dabei geborgene Keramikgefäß gehört etwa in die selbe Zeit wie das Dolchmesser. Urnenfelderzeitliche und hallstattzeitliche Keramik wurde auch am „Lärmfeuerbuckel“ gefunden. Bei diesem auffälligen Hügel könnte es sich sogar um einen bislang nicht erkannten Großgrabhügel handeln. Ein solcher frühkeltischer Grabhügel wurde schon 1894 beim Bau der Eisenbahn an der Markungsgrenze Rastatt/Iffezheim angeschnitten. Es konnten damals noch Keramikreste und eine bronzene Schnabelkanne geborgen werden. Siedlungsreste der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit wurden im Gemeindewald „Niederwald“ und am Sandbach entdeckt. Schließlich ist noch ein Depotfund von 12 doppelpyramidenförmigen Eisenbarren der jüngeren Latènezeit zu erwähnen, der im Ortsbereich von Iffezheim zum Vorschein kam.

Die Funde von Iffezheim fügen sich gut in das mehr und mehr erkennbare Bild eines regionalen frühkeltischen Machtzentrums ein, in dessen Kontext auch die vorgeschichtlichen Befestigungen auf dem „Battert“ bei Baden-Baden und der hallstattzeitliche Großgrabhügel „Heiligenbuck“ bei Hügelshausen zu sehen sind.

Günther Wieland

